

Ich war verliebt in die Revolution

Unique beugt sich dem „Zwang der runden Zahl“ und porträtiert anlässlich des 135. Jahrestages der Pariser Commune die Anarchistin/Feministin Louise Michel.

Ina Markova

Wer kennt sie heutzutage, die Lehrerin, Schriftstellerin, Dichterin und Rednerin, die als eine der vehementesten und progressivsten RebellInnen in die Annalen des Pariser Aufstands von 1871 einging? So wie auch vielen anderen kämpferischen Frauen blieb ihr das Schicksal, im Schatten der „großen Männer“ zu stehen, nicht erspart. Deshalb: Lauter Frauen, lauter!

Die Tage der Commune

Louise Michel wurde am 29. Mai 1830 in einem kleinen französischen Städtchen namens Vroncourt geboren. Michel wurde Volksschullehrerin und zog nach einigen Jahren nach Paris.

Innen- und außenpolitisch erlebte Frankreich damals äußerst turbulente Zeiten: Einer kurzlebigen 2. Republik folgte die Machtergreifung Napoleons III. und schließlich der Preußisch-Französische Krieg. Nach der Niederlage von Sedan wurde der folgenschwere Entschluss gefasst, die ArbeiterInnen von Paris zwecks Verteidigung gegen Preußen zu bewaffnen. Die so entstandene „Garde Nationale“ umfasste auch ein Frauen-Batallion, das von Oberst(in) Adelaide Valentin angeführt wurde. Als Frankreich letztlich doch kapitulierte und Truppen nach Paris geschickt wurden, um den ArbeiterInnen die Waffen abzunehmen, begannen am 18. März 1871 die Tage der Commune.

Gerettet ist noch mal das Kapital

Die Commune war ein radikal-demokratisches Experiment: Der gewählte Generalrat des Seine-Departments bestand größtenteils aus ArbeiterInnen, HandwerkerInnen und Intellektuellen; das Programm der Commune umfasste unter anderem die Abschaffung der stehenden Armee, die strikte Trennung von Staat und Kirche und die – selbstverwaltete – Reorganisation der von ihren früheren BesitzerInnen verlassenen Betriebe. Und mitten drinnen Louise Michel, die sich im 61. Batallion von Montmartre als Kämpferin an der Front und als Propagandistin der Gleichberechtigung von Männern und Frauen einen Namen machte. Doch die Angst vor der Revolution war scheinbar größer als etwaige chauvinistische Ressentiments: Der preußische Ministerpräsident Bismarck erklärte sich dazu bereit, in Kriegsgefangenschaft geratene französische Soldaten freizulassen. Mit deren Hilfe belagerte die französische Armee Paris und schlug in einer Entscheidungsschlacht beim Friedhof Père Lachaise die CommunardInnen.

Anarchie hinter Gefängnismauern

20.000 tote CommunardInnen, 43.000 verhaftete und etwa 5.000 zwangsdeportierte: Michel war eine von ihnen. 1873 wurde sie in die Strafkolonie Neukaledonien verschifft, wo sie bis zur Generalamnestie 1880 gefangen gehalten wurde. Dort brachten ihr ihre Mitgefangenen anarchistisches Gedankengut näher.

Michel war eine wahrhafte Internationalistin: Sie sympathisierte stark mit dem Aufstand der dortigen Urbevölkerung, den MelanesierInnen, und lernte auch ihre Sprache. 1880 kehrte sie nach Paris zurück, wo sie sich vor allem für die Opfer sexueller Ausbeutung einsetzte; von ihr ist der Ausspruch „Keine Mädchen mehr für die Prostitution, keine Burschen mehr für die Armee!“ überliefert. Kurzzeitig war sie auch eine der LeiterInnen der „International School for the Children of Political Refugees“ in London, in der sie, wie in Vroncourt, ihre libertären Erziehungsmethoden anwandte. Die Schule wurde übrigens bald darauf geschlossen, weil angeblich Material zum Bau von Bomben gefunden worden war – frei nach dem Motto „und die deutlichen Beweise sind zehn leere Flaschen Wein und zehn leere Flaschen können schnell zehn Mollis sein“ ...

„Volk von Paris, Louise Michel ist tot!“

Es folgten Aufenthalte in Belgien, weitere Fahrten nach London und unzählige Reden. Nach einer Algerien-Reise Ende 1904 erreichte Michel körperlich vollkommen am Ende wieder ihre Heimatstadt Marseille, wo sie am 9. Jänner 1905 im Alter von 74 Jahren starb. An der Trauerfeier in Paris nahmen 120.000 Menschen teil. Heute sind in Frankreich Schulen, Bahnstationen und Straßen nach ihr benannt; die in Frankreich kürzlich stattgefundenen (erfolgreichen) Proteste lassen hoffen, dass ihr revolutionäres Erbe weiterbestehen wird ...

Literaturhinweis:

Nic Maclellan (Hg.): Louise Michel, Ocean Press 2004

[Quelle: <http://www.univie.ac.at/unique/?tid=1037> 18.02.08 / 15:59]